

Philipp Fellner

«Sie sind schwindelfrei?», fragt Gemeinderätin Marlies Laubacher zur Absicherung nach. Und schon geht es steil in die Höhe – Treppe um Treppe auf dem Baugerüst, das sich wie ein Spinnennetz um die imposante Klosterkirche rankt. Auf Höhe der Dachkuppel angekommen, wird man mit einem atemberaubenden Ausblick auf das Klostergebäude belohnt.

Genauso schwindelerregend wie die Aussicht sind auch die Zahlen des anstehenden Grossevents: 1027 gegründet, trotz der «Identität von Muri», wie Gemeinderätin Marlies Laubacher das Kloster nennt, auch 999 Jahre später noch den Jahrhunderten. Noch wenige Monate und die drei Nullen sind geschafft.

Damit das Kloster zu Beginn des Jubiläumsjahres in voller Pracht erstrahlt, wird von Mai bis November die gesamte Fassade des Klostergebäudes saniert.

Ein hochkomplexes Unterfangen

Komplex an diesem Projekt: Für die Sanierungen müssen die fünf Eigentümer des Klosterareals zusammenspannen. So besitzen neben der Gemeinde Muri auch die katholische Kirchgemeinde, die Kulturinstitution Muri-Kultur, der Kanton und die Pflegimuri einen Teil des Areals.

Sie organisieren die Sanierung der eigenen Liegenschaften komplett selbst. «Damit das Erscheinungsbild des Klosters stimmig bleibt, ist die Koordination zwischen den fünf Parteien zentral.»

Dies beginne bereits bei der Bestellung der Farben: «Wenn jede Partei ein Weiss bei einem anderen Malunternehmen bestellt, treffen fünf verschiedene Weissvarianten aufeinander», nennt Teo Rigas, Leiter der Abteilung Bau und Planung der Gemeinde Muri, ein Beispiel.

Wände werden gestaffelt gestrichen

Minimale Unterschiede im Ton der Wandfarbe seien jedoch unvermeidbar. Dies, weil die Gebäude in der Vergangenheit unterschiedlich renoviert wurden und deshalb einen unterschiedlichen Untergrund aufweisen. Zudem werden sie

Wie das Kloster Muri ein «Facelifting» erhält

Gemeinde, Kirchgemeinde, Kanton, Muri-Kultur und Pflegimuri sanieren derzeit das teuerste Haus in Muri. Damit es 2027 glänzend ins 1000-Jahr-Jubiläum geht.



«Beim 2000-Jahr-Jubiläum sind wir nicht mehr da»: Muris Gemeinderätin Marlies Laubacher und Teo Rigas, Leiter Bau und Planung.

gestaffelt gestrichen. Das bedeutet, dass man jenen Wänden, die Anfang Jahr gestrichen wurden, bereits jetzt die Auswirkungen von Regen und Pollen ansieht.

Gemeinde wollte substanzielle Sanierung

Als kantonales Baudenkmal von nationaler Bedeutung steht das Kloster Muri unter besonderem Schutz. Die Sanierung wird sowohl vom Kanton als auch vom Bund finanziell unterstützt.

3,2 Millionen Franken budgetierte Muri ursprünglich für die Sanierung ihrer Liegenschaften. Doch nun steht fest: Es wird nur halb so teuer. «Als einzige Partei wollte die Gemeinde neben den Fassaden auch die Sockel und den ganzen Verputz sanieren», erläutert Ri-



Blick hinunter in den Kreuzganggarten. Auch dieser wird erneuert.

Bilder: Andrea Zahler

gas. Die anderen Parteien entschieden sich aus Kostengründen gegen eine solch umfassende Sanierung. «Folglich liessen auch wir von diesem Plan ab»,

erklärt er. «Da bei dem Jubiläum das ganze Erscheinungsbild im Vordergrund steht, wäre ein Alleingang nicht zweckgemäss gewesen.» Gleichzeitig fallen

damit in den kommenden Jahrzehnten noch weitere Sanierungen an.

Mehrere Millionen für ein Facelifting

Teuer ist die Sanierung bereits jetzt, wie sich am Beispiel der Murianer katholischen Kirchgemeinde St. Goar zeigt: Der Baukredit für die Sanierung der Klosterkirche beläuft sich auf 2,3 Millionen Franken, wie Kirchenpflegepräsident Hans Peter Frey auf Anfrage dieser Zeitung schreibt. Rund ein Drittel dieser Kosten übernehmen der Bund und die Kantone. Den Rest zahlen die Mitglieder der Kirchgemeinde.

Saniert werden Fassaden, Bleiverglasungen, Vergoldungen am Turmschmuck, Steinmetzarbeiten, der Kreuzganghof sowie Glockenstuhl und

Turmuh. Damit das teuerste Haus in Muri mit einem Versicherungswert von 70 Millionen aufs Jubiläum in Topform ist.

Erich Richner, der für die Liegenschaften der Kirchgemeinde St. Goar zuständig ist, hält humorvoll fest: «Ohne das Jubiläum hätten wir die «alte Grossmutter» keinem Facelifting unterzogen, sondern sie noch ein paar Jahre altherwürdig aussehen lassen.»

Tief in die Taschen muss auch die Pflegimuri greifen. Wie «Der Freiamter» schreibt, investiert sie 3,4 Millionen Franken für die Sanierung des 195 Meter langen Fassadenanteils.

Kirchenpflegepräsident sucht die Ziegel

Eine weitere Herausforderung besteht darin, den Widerspruch zwischen Nutzung und Erhalt zu überbrücken.

«Bei Arbeiten an historischen, denkmalgeschützten Gebäuden stellt sich immer die Frage: Baut man das Gebäude so auf, wie es war? Oder richtet man sich an modernen Standards aus?», erläutert Marlies Laubacher.

«Hier im Kloster wird gelebt und gearbeitet», sagt die Gemeinderätin. Dies gelte es bei der Sanierung zu berücksichtigen. Gleichzeitig betont Rigas: «Wir bewegen uns keinen Schritt ohne detaillierte Abklärungen mit Reto Nussbaumer von der kantonalen Denkmalpflege.»

Biberschwanzziegel findet man nur schwer

Was das heisst, zeigt Teo Rigas in der luftigen Höhe des Baugerüsts: Auf dem Dach fehlen an gewissen Stellen die Ziegel. Gerade sind Bauarbeiter dort mit der Reparatur des Biberschwanzziegeldachs beschäftigt.

«Der Denkmalschutz gibt vor, dass wir alte Ziegel nicht einfach mit neuen ersetzen können. Doch authentische Biberschwanzziegel findet man nur schwer», berichtet Marlies Laubacher.

Sie erzählt, dass der Kirchenpflegepräsident auf historische Baustellen geht, um dort solche Ziegel zu sammeln. «Es ist ein einmaliges Erlebnis», sagt Rigas. «Zumindest für uns: Beim 2000-Jahr-Jubiläum sind wir schliesslich nicht mehr hier.»

Siegerfirma verliert Drucker-Auftrag wegen Eingabefehler

Die Gemeinde Wohlen hat einen bereits erteilten Zuschlag für ihre neue Druckerflotte wieder zurückgezogen. Das sind die Hintergründe.

Marc Ribolla

Eigentlich war der Auftrag für die neue Druckerflotte für die Wohler Gemeindeverwaltung und die Schule per 30. September schon vergeben. Und Anfang Juli öffentlich bekannt gemacht worden.

Doch dann zog die Gemeinde knapp zwei Wochen später quasi den Stecker und widerrief plötzlich den erteilten Zuschlag.

Als Begründung wurde auf der öffentlichen Beschaffungsplattform Simap erklärt, dass im Nachgang der Zuschlagspublikation festgestellt worden sei, dass im Eingabeformular der

Zuschlagsempfängerin ein Fehler vorlag.

Eine korrekte Neuberechnung ergab, dass die siegreiche Firma nicht mehr das vorteilhafteste Angebot machte.

Vorgehen ist ausdrücklich vorgesehen

Bei der Erteilung des Zuschlags wurde Anfang Juli erklärt, dass das siegreiche Angebot 5,81 von 6 möglichen Punkten erreicht hatte. Es sei gemäss den Zuschlagskriterien die wirtschaftlich beste Lösung der fünf eingereichten Offerten. Der Preis lag bei rund 319'000 Franken. Wie der Wohler Gemeinderat

auf Anfrage dieser Zeitung mitteilt, habe er am 24. Juli den Anfang Juli publizierten Zuschlag widerrufen. «Die Abteilung Informatik wurde mit der Überprüfung und Bereinigung der Angebotsauswertung beauftragt», heisst es weiter.

Der Gemeinderat betont, dass dieses Vorgehen im öffentlichen Beschaffungswesen im Falle von wesentlichen Formfehlern ausdrücklich vorgesehen sei. Es diene dazu, ein rechtskonformes und faires Verfahren sicherzustellen.

Mittlerweile sind sämtliche Unterlagen überarbeitet worden und der Gemeinderat hat

am 3. August bereits den revidierten Vergabeentscheid genehmigt. Die neuen Verfügungen würden nun zeitnah versandt. Ausserdem schreibt die Gemeinde: «Die Vertragsbereinigung mit der neu berücksichtigten Anbieterin erfolgt in den Folgewochen.»

Anzahl Drucker wird von 95 auf 83 Geräte reduziert

Gegen die neue, angepasste Vergabe kann aber nach der öffentlichen Publikation auf Simap noch der Rechtsweg ergriffen werden. Der Vertrag läuft ab dem 30. September während fünf Jahren. Derzeit geht die

Gemeinde davon aus, dass ein nahtloser Übergang zur neuen Druckerflotte für die Gemeindeverwaltung und die Schule sichergestellt ist. Der Bestand der Drucker wird mit dem neuen Vertrag von aktuell 95 Geräten auf 83 gesenkt.

Diese Reduktion trage der fortschreitenden Digitalisierung sowie dem Rückgang des Druckvolumens Rechnung. «Dies dürfte sich auch günstig auf den Energieverbrauch und die Betriebskosten auswirken», hält der Gemeinderat fest.

Die Kosten für die Gerätemiete und die Leistungserbringung während der fünfjährigen

Vertragsdauer betragen gemäss Offertvergleich rund 493'000 Franken. In dieser Summe sind die Kosten pro Druckseite aufgrund einer Auswertung eines früheren Monats berechnet.

«Der tatsächliche Verbrauch im laufenden Betrieb kann von diesen historischen Werten abweichen», so die Exekutive. Mit anderen Worten: Wird viel gedruckt, steigen die Betriebskosten. Zum ganzen Auftrag gehören übrigens neben der Miete der Drucker auch deren Installation und Betrieb sowie die Datenmigration, Schulungen und der Support inklusive Wartung.